

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den 'Tannen'



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegspre.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. A 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinern der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 285

Altensteig, Dienstag, den 5. Dezember 1939

62. Jahrgang

### Umfassende Streikbewegung in Indien

#### Während die brit. Geldsäcke 400% verdienen, leiden 70 Mill. Indier an Unterernährung

Bangkok, 5. Dez. Die allgemeine Streikbewegung in Indien, die kürzlich in Bombay 90 000 und in Kalkutta 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen erfasst hat, beschränkt sich keineswegs nur auf die Großstädte, sondern zieht sich allmählich über das ganze riesige Land hin. Trotzdem die Engländer begreiflicherweise die meisten Nachrichten darüber unterschlagen, sind genug durch, um die allgemeine Stimmung in Indien aufs neue zu bestätigen. So sind, wie bereits kurz berichtet, in der Industriestadt Ralghat, nördlich von Kalkutta, die Belegschaften der Zuteffabriken in den Ausstand getreten. 11 000 Arbeiter und Arbeiterinnen fordern wenigstens angemessene Löhne. Wie man hierzu erfährt, ist es bereits zu blutigen Unterdrückungen der Indier gekommen. Als die Arbeiter auf einer Massenversammlung gegen die Ausbeutung der britischen Kapitalisten protestierten, drang plötzlich englische Polizei in die erregte Menge und schlug erbarmungslos mit langen Stöcken auf die wehrlosen Demonstranten ein. Eine große Anzahl der Versammlungsteilnehmer wurde erheblich verletzt, darunter auch Frauen und Kinder, die sich aus dem Gedränge nicht retten konnten.

In allen diesen Protestkundgebungen findet die maßlose Empörung der Indier breiten Ausbruch. Sie beschließen grell den unbeschreiblichen sozialen Tiefstand, auf dem die indischen Völker ihr kümmerliches Dasein fristen müssen. Mit größter Erregung stellen die Redner die ungeheuren Gewinne der englischen Fabrikbesitzer den Hungerlöhnen der indischen Arbeiter gegenüber. Sie fordern nicht nur höhere Löhne, sondern auch die sofortige Herabsetzung der 13 bis 16 stündigen Arbeitszeit und die völlige Abschaffung der Kinderarbeit.

Auf allen Versammlungen wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiter infolge der niedrigen Löhne ihre kleinen Kinder in die Fabriken schicken müssen, wo sie meist 10 und mehr Stunden erbarungslos ausgebeutet werden.

Was das bedeutet, weiß jeder, der das feucht-heiße Klima und die fiebergeschwängerte Luft kennt, die von den Sümpfen von Kalkutta herüberwehen. Daher ist die Kindersterblichkeit auch in diesem Teil Indiens außerordentlich groß.

Das wären doch recht nützliche Themen für die Politiker und Hehlblätter Londons! Hier könnten sie mal ihrer vielgeliebten moralischen Entrüstung die Zügel schiefen lassen, statt, um die englische Öffentlichkeit zu täuschen und die Neutralen gegen die bösen Nazis aufzuwiegeln, ebenso dumme wie blutrünstige Märchen über das Los der armen, von Deutschland „unterdrückten“ Völker zu erfinden, zu denen ja nach der englischen Version sogar die Österreicher gehören. Ladies and Gentlemen, in Germany gibt es solche Dinge wie im reichen britischen Empire Gott ist Dank nicht. Im Großdeutschen Reich haben alle Arbeiter, reich welcher Rationalität, ihr Auskommen, und niemand braucht zu hungern. Aber wenn Ihr das Bedürfnis habt, das Los der „unterdrückten Völker“ zu erleichtern, dann fahrt einmal hinüber ins indische Märchenland. Dort können die englischen Geldsäcke im Durchschnitt 90 Prozent, und in besten Jahren sogar 400 Prozent verdienen, und zur gleichen Zeit leiden 70 Millionen infolge der Hungerlöhne an Unterernährung. Dort „dürfen“ die Frauen laut Gesetz in den Bergwerken elf Stunden unter Tage für die britischen Besitzer schuften. Dort „dürfen“ sogar innerhalb 40 Jahren 36 Millionen Menschen vor Hunger sterben.

### Wehrmachtsbericht vom Montag

Berlin, 4. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englische Kampflinien verlaufen am 3. Dezember einen Angriff auf Helgoland. Die frühzeitig einsetzende deutsche Abwehr verhinderte die planmäßige Durchführung des Angriffs. Außer einem Treffer auf einen kleinen Fischkutter ist kein Schaden angerichtet worden.

### Erlogene englische Meldung über Helgoland

Berlin, 4. Dez. Die von englischer Seite verbreitete Nachricht, wonach sich unter den durch Bomben getroffenen Schiffen im Hafen von Helgoland auch ein deutscher Kreuzer befinden soll, ist im vollen Umfang falsch. Kreuzer befanden sich nicht im Hafen.

### Der Minenkrieg

Frantzösischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Brüssel, 4. Dez. Wie Havas bekanntgibt, ist der Dampfer „Florida“ (7030 Brt.) der Compagnie Generale Transatlantique auf eine Mine gelaufen. Man habe ihn in der Nähe eines französischen Hafens auf Strand setzen können. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

### Schwedischer Dampfer gesunken

Stockholm, 4. Dez. Der schwedische Dampfer „Rudolf“ ist am Sonntagmorgen vor der englischen Küste nördlich von Newcastle auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung von 23 Mann wird bis jetzt noch vermisst. Sie soll in die Rettungsboote gegangen sein.

### Norwegischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Oslo, 4. Dez. Der norwegische 1800-Tonnen-Dampfer „Arcturus“ aus Bergen ist Freitagvormittag an der schottischen Ostküste auf eine Mine gelaufen. Acht Mitglieder der Mannschaft wurden von dem dänischen Dampfer „Dor“ getötet. Neun Besatzungsmitglieder werden vermisst.

### Britischer Dampfer auf Mine gelaufen

London, 4. Dez. Der englische Dampfer „Eskdene“ (3820 Tonnen) lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung von 20 Mann landete in einem schottischen Hafen. Die beiden Glasgower Dampfer „Lairds Glen“ und „Findhorn“ wurden bei Zusammenstößen, die sich am letzten Wochenende an der schottischen Westküste ereigneten, beschädigt.

### Englisches Minenfeld in Bewegung

Holland sperrt den Verkehr in der gefährliche Zone — Hausdächer durch Explosion angeschwemmter Minen abgedeckt

Amsterdam, 4. Dez. An der holländischen Küste sind zahlreiche englische Minen angeschwemmt worden. Allein auf dem Küstenabschnitt zwischen Scheveningen und Noordwijk wurden 25 Treibminen gesichtet, von denen einige am Strand explodierten. Der gesamte Strand in der gefährlichen Zone, auch der Strandboulevard von Scheveningen, wurde daher für jeden Verkehr gesperrt. Man nimmt in Holland an, daß ein ganzes englisches Minenfeld sich losgerissen hat und an die holländische Küste geraten ist, denn auch von anderen Orten werden ständig Treibminen gemeldet.

Diese englischen Minen bilden nicht nur eine schwere Gefährdung für die holländische Küstenschifffahrt, sondern auch die Strandbewohner werden in große Gefahr gebracht. Bei der Explosion einer Mine bei Harlingen wurden in einem Umkreis von 2 Kilometer sämtliche Fensterheben vernichtet und die Dächer abgedeckt.

## Deutsche Absperrmaßnahmen voll wirksam

Berlin, 4. Dez. Die amerikanische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Wirksamkeit der deutschen Seetriegelung gegen England. „Newport Daily News“ hat einen Bildberichterstattung zu allen Agenturen neutraler Schiffsahrtlinien in Newport mit dem Auftrag geschickt, eine Schiffsahrt nach England zu buchen. Der Berichterstattung wurde überall abgewiesen. Es gelang ihm nicht, ein neutrales Schiff auszutreiben, das einen britischen Hafen anlief. Es wurde ihm überall erklärt, daß wegen der A-Boot- und Minengefahr kein Schiff direkt nach England abgefertigt werde.

„Newport Daily News“ stellt hierzu fest, daß die deutschen Absperrmaßnahmen gegen England „voll und ganz wirksam sind“. Die einzigen Schiffe, die noch eine direkte Verbindung zwischen Amerika und England aufrechterhalten, seien die wenigen bewaffneten, in Geleitzügen fahrenden britischen Dampfer der Cunard- und White-Star-Linien.

Aus dieser neutralen Feststellung geht hervor, daß immer mehr neutrale Reeder die Gefahren der Fahrt auf England einzusehen beginnen. Ferner wird hierdurch von neutraler Seite bestätigt, daß Schiffe, die auf der Fahrt nach einem englischen Hafen angetroffen werden, nur noch solche Schiffe sein können, die von der britischen Admiralität bewaffnet und unter militärischen Schutz gestellt sind. Dieses neutrale Urteil bescheinigt also, daß es bei der Nordatlantik-Fahrt auf England keine reinen Handelsrouten mehr gibt. Die bewaffneten britischen Handelsschiffe, von denen die „Daily News“ spricht, sind in den von deutscher Seite bereits veröffentlichten Listen enthalten.

### Die Verluste in Finnland

Stockholm, 4. Dez. Wie hier gemeldet wird, wurde finnischseits eine amtliche Meldung über die Verluste und die Flugzeugbombardements gegeben. Danach sind in Helsinki bei den verschiedenen Angriffen insgesamt 65 Personen ums Leben gekommen. Die Gesamtzahl der Verluste in Finnland während des gegenwärtigen Konflikts beträgt nach den finnischen Darlegungen 65 Tote und 181 Verwundete.

Im Laufe des Sonntags begann die Bevölkerung der größten Städte von Roland wie Helsinki und die Einwohner von Wiborg

### Dr. Ley in Rom eingetroffen

Rom, 5. Dez. Auf Einladung der italienischen Regierung ist der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley am Sonntagmittag im Flugzeug von Berlin kommend in Rom eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Flughafen unter anderem der Staatssekretär im Korporationsministerium, Cianetti, mit seinen Mitarbeitern, und der Präsident des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Capoferri, eingefunden.

### Englands Exportverluste

Schon Ende Oktober 40 v. H.

Amsterdam, 4. Dez. Die bekannte englische Wirtschaftszeitung „Economist“ muß in ihrer letzten Ausgabe zugeben, daß England in den ersten beiden Monaten ungefähr 40 v. H. seines Exports verloren habe. Das Blatt muß ferner eingestehen, daß England seine Exportbemühungen verstärken müsse, damit der unumgänglich notwendige Import nicht allzu hart an den Gold- und Devisenvorräten zehrt. Diese Eingeständnisse von englischer Seite sind recht wertvoll, denn sie zeigen, daß England schon starke Verluste im Seehandel hat. Es ist anzunehmen, daß die tatsächlichen Ausfälle noch viel größer sind, als sie vom „Economist“ beziffert werden.

### Agenten des englischen Geheimdienstes

in der Slowakei verhaftet

Freiburg, 2. Dez. Ministerpräsident Dr. Tula hat, wie berichtet, in seiner letzten Rede vor dem slowakischen Parlament jener politischen Umwelt, in welcher der Intelligence Service seine willfährigen Handlanger findet, den schärfsten Kampf angelegt. Tatsächlich wurden gerade in den letzten Tagen in der Slowakei mehrere Personen aufgegriffen, die erweislich im Auftrag des englischen Geheimdienstes durch Verbreitung alarmierender Gerüchte Unruhe in die Bevölkerung zu tragen versuchten. Diese Agenten sind zum Teil Juden.

Die Zeitung „Slovak“ betont im Hinblick auf diese von England organisierte Unruhe, daß jeder Durchschnittsmensch zwar die lächerliche Unfähigkeit einer solchen Gerüchtemacherei erkenne, daß es aber trotzdem die Pflicht jedes Bürgers sei, die Behörden unverzüglich auf das Treiben dieser Agenten aufmerksam zu machen. Jedermann habe das Recht, solche Personen selbst den Behörden vorzuführen, damit ein für allemal die Slowakei von derartigen Störversuchen befreit werde.

und Abo mit der Räumung, zu der sie aufgefordert sind. Auch die meisten Behörden und die Redaktionen der Zeitungen in Selbstkritik bereiten den Umzug in die Umgebung vor.

### Russischer Heeresbericht

Moskau, 4. Dez. Der Generalstab des Leningrad-Militärkreises teilt mit: Am 3. Dezember haben die Truppen des Militärkreises Leningrad ihren Vormarsch fortgesetzt. In Richtung Rurmanst haben wir die sich zurückziehenden finnischen Truppen verfolgt. In der Gegend von Dultha, Rebola, Porogero und Petrojowobst haben sich unsere Truppen einen Weg durch die nicht gefrorenen Sümpfe wegen des schlechtem entwidelten Strassennetzes geschlagen und sind 40 Kilometer weit vorgedrungen. Sie befinden sich 45 Kilometer hinter der Staatsgrenze.

Auf der Karellischen Landenge sind unsere Truppen 30 bis 40 Kilometer weit von der Grenze entfernt vorgeschritten. Sie haben die Station Nuhamacki besetzt und nähern sich der Station Ino. Als Ergebnis glücklicher Kämpfe kann die Besetzung der Inseln im finnischen Meerbusen, Suuljari, Seiskaari, Loojasaari und Intaerlaari, bezeichnet werden. Die schlechte Witterung hat Luftoperationen verhindert.

### Finnischer Heeresbericht

Stockholm, 4. Dez. Der gestrige finnische Heeresbericht bringt eine zusammenfassende Darstellung der Feindseligkeiten bis Sonntagmittag. In dem Heeresbericht heißt es, daß am 30. 11. vormittags die Russen auf allen Grenzübergängen die Feindseligkeiten eröffnet hätten. Sie hätten dabei mit schwerer Artillerievorbereitung und motorisierten Truppen gearbeitet. Besonders heftig sei bei Suojervi, Vipola und Kautu gekämpft worden. Am 2. Dezember, so fährt der Bericht fort, fanden erhebliche Kämpfe bei Kautu statt, sowie russische Durchbruchversuche bei Bammelsuu. Auch diese Durchbruchversuche wurden mit motorisierten Truppen angeht. Starke Seestreitkräfte griffen am ersten Tage Seitsler und Lananja an. Suurjari und das Küstenort Ino wurden schwer beschossen. Die Luft-



angriffe russischerseits beschränkten sich nach der Darstellung des finnischen Heeresberichts im wesentlichen auf die größten Städte Südfinnlands. Die Tätigkeit der finnischen Luftwaffe habe im wesentlichen in Erkundungsflügen bestanden. Am 3. Dezember hätte infolge schwerer Schneefalles nur eine geringe Fronttätigkeit stattgefunden.

Wie weiterhin aus Helsinki gemeldet wird, haben in der Nacht zum Sonntag auf der Karelisten Halbinsel, besonders bei Snojärvi, weitere heftige Kämpfe stattgefunden. Man rechnet damit, daß drei russische Divisionen von Kausamo aus vorrücken. Die russische Flotte blieb nach finnischen Meldungen weiterhin vor Hangö. Es soll zu gelegentlichem Schußwechsel mit der finnischen Küstenbatterie gekommen sein.

**Moskauer Presse im Zeichen des Vertrages mit der Regierung Kuusinen**

Moskau, 4. Dez. Die Moskauer Presse steht heute im Zeichen des Bestands- und Freundschaftsvertrages zwischen der Sowjetunion und der Regierung Kuusinen. Die Blätter veröffentlichten in größter Aufmerksamkeit den Text des Vertrages, dazu Bilddokumente aus dem Kreami, die die Unterzeichnung des Vertrages darstellen.

Die „Pravda“ und die „Iswestija“ bringen ganzseitige Kartensitzungen, die die neue Grenzziehung zwischen der Sowjetunion und Finnland zeigen. Diese beginnt am Ladoga-See, ungefähr 70 Kilometer südlich der bisherigen Grenze (Südwestlich von Olonez) und verläuft dann immer in einem Abstand von jeweils 25 bis 70 Kilometer westlich der Eisenbahnlinie Leningrad—Murman, bis zur Höhe von Kanadalasscha an der nordwestlichen Spitze des Weißen Meeres, wo sie wieder mit der alten Grenze zusammenstößt. Der demnach an Finnland fallende westliche Teil Sowjetkareliens umfaßt, wie es schon in dem Vertrage hieß, 70 000 Quadratkilometer und enthält folgende wichtigeren Orte: Olonez, Petrosawodsk, Parosjefero, Kebab und Kimaofjeto.

Demgegenüber ist das finnische Territorium, das auf der Karelisten Landenge der Sowjetunion übergeben wurde, kleiner (3900 Quadratkilometer). Die neue Grenze verläuft hier von Bjersö (das an die Sowjetunion fällt) in ziemlich gerader Linie ostwärts bis zum Ladoga-See, den sie ungefähr 20 Kilometer nördlich der alten Grenze erreicht. Die Stadt Waborg bleibt bei Finnland. Die übrigen Gebietsabtretungen, wie die Fischer-Halbinsel an der Küste des Nordatlantik und die sechs kleinen Inseln des finnischen Meerbusens haben nur einen geringfügigen Flächeninhalt.

**Die Deutschen aus Helsinki in Sicherheit**

Stockholm, 4. Dez. Aus Helsinki wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Donau“ am Montag früh um 9 Uhr den Hafen von Helsinki verlassen hat. Der Dampfer fährt nach Reval. An Bord waren 443 Deutsche, 72 Italiener und 60 Russen, letztere Mitglieder der russischen Gesandtschaft, die bis Reval mitfahren, weiter 32 Esten, 2 Armenier, 1 Litauer, 1 Schweizer und 35 Inhaber des Kanfen-Passes, insgesamt 606, die Helsinki verlassen. Die Evakuierung verzögerte sich durch Verkehrsschwierigkeiten.

**Rußlands finnisches Programm**

Ein Vertragsabschluss zwischen Molotow und der im Grenzgebiet gebildeten finnischen Regierung

Moskau, 3. Dez. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat die sowjetrussische Regierung die finnische Vorkriegsregierung Kuusinen anerkannt, die sie im finnischen Grenzgebiet gebildet hat, und die diplomatischen Beziehungen mit dieser Regierung aufgenommen.

Die Verhandlungen zwischen dem sowjetrussischen Außenminister Molotow und der finnischen Vorkriegsregierung führten am Samstagabend zum Abschluß eines Bestands- und Freundschaftsvertrages für die Dauer von zunächst 25 Jahren.

In diesem Vertrag verpflichtete sich die sowjetrussische Regierung, 70 000 Quadratkilometer russischen Gebietes mit überwiegend ländlicher Bevölkerung der finnischen demokratischen Republik Finnland anzuschließen. Dagegen erklärt sich die demokratische Republik Finnland bereit, die Grenze der Sowjetunion bei der Karelisten Landenge nördlich von Leningrad um ein Stück nach Norden vorzuschieben, wobei 3900 Quadratkilometer an die Sowjetunion fallen sollen. Diese verpflichtet sich zu einer Entschädigung in Höhe von 125 Millionen Finnmark für die in diesem Gebiet liegenden Eisenbahnlinien.

Die Sowjetunion erhält das Recht, die Halbinsel Hangö und deren nähere Umgebung zu pachten, um dort eine Basis für die sowjetische Kriegsmarine anzulegen und dort eine begrenzte Zahl von Truppen ihrer Land- und Luftstreitkräfte zu unterhalten. Die sowjetrussische Regierung erhält ferner das Recht, einige Inseln im finnischen Meerbusen, sowie den westlichen Teil der Fischerhalbinsel gegen eine Entschädigung von 300 Millionen Finnmark käuflich zu erwerben.

Die beiden vertragschließenden Parteien verpflichten sich zu gegenseitiger, auch militärischer Hilfeleistung und dürfen keine gegen den anderen gerichteten Bündnisse abschließen. Sie verpflichten sich ferner zum Abschluß eines Handelsvertrages. Darüber hinaus steht der Vertrag die Lieferung von Kriegsmaterial durch die Sowjetunion an Finnland vor.

**Aufruf der Finnischen Sozialdemokratischen Partei**

Die Sozialdemokratische Partei und die Syndikatszentrale in Finnland nehmen in einem Aufruf zu der Lage Stellung, wie sie durch den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Finnland und Rußland entstanden ist. Es heißt in dem Aufruf unter anderem: Der natürliche Wunsch zur Verteidigung des Landes vertritt in keiner Weise den Wunsch des finnischen Volkes oder seiner Arbeiterklasse, alles zu tun, um für friedliche Beziehungen zwischen Finnland und Rußland in einem Geiste, der sich mit den Interessen beider Nationen verträgt, zu arbeiten.

**„Verwirrung in London und Paris“**

Jugoslawische Blätter zu den Ereignissen in Finnland

Belgrad, 4. Dez. Zum finnisch-russischen Kampf nehmen jetzt verschiedene jugoslawische Blätter Stellung. So schreibt „Vreme“:

„Zweifellos ist es für eine Großmacht sehr schwer, die uneingeschränkte Kontrolle über jenen Weg zu erlangen, der zu ihrer wichtigsten Großstadt führt.“ Das Belgrader Blatt erinnert daran, wie die Nachkriegsverträge einseitig den baltischen Meerbusen unter die Aufsicht Schwedens und Finnlands stellten, so daß die Grenze nur 30 Kilometer von Leningrad entfernt verlief. Wenn man diese Umstände berücksichtigt, müsse man die sowjetrussische Politik verstehen. Das finnische Beispiel möge die übrigen kleinen und mittleren Staaten nicht davon abhalten, ihre seitherige friedliebende Politik der Neutralität fortzuführen. „Kowosti“-Agram stellt fest, daß der russische Einmarsch in Finnland in London und Paris Verwirrung geschaffen habe.

**Italien und Finnland**

„Levere“ warnt vor falschen Sentimentalitäten

Rom, 4. Dez. Zum finnisch-russischen Konflikt, der weiterhin vollkommen das Bild der Presse beherrscht, nimmt „Levere“ am Montag erstmals Stellung, indem er seine Leser bei der Betrachtung der Ereignisse vor jeder falschen Sentimentalität warnt. Das Blatt erinnert daran, daß die nordischen Staaten und darunter auch Finnland von den Demokratien stets im eigenen Interesse eingeseht worden seien und von England als Glieder eines Sicherheitsgürtels gegen Rußland gedacht waren. Der beste Beweis für den Einsatz der baltischen Kleinstaaten im Dienste fremder Interessen bildete ihre Teilnahme an den Sanktionen gegen Italien, wo sie wegen ihrer antitalienischen Haltung besonders hervortraten.

Was die italienischen Interessen betrifft, so könne man feststellen, daß die Ereignisse in den nordischen Meeren keinerlei Einfluß auf das Mittelmeer ausübten. Was die Sympathie anbelangt, werden sie von italienischer Seite auf den Millimeter genau die gleichen sein, die Finnland seinerzeit Italien bewiesen habe. Die am 1. September begonnene Partie mit ihren künstlichen Auswirkungen gelte übrigens keine sentimentalischen Selbstergründung.

**Geheimfözung des Londoner Parlaments**

Amsterdam, 4. Dez. Aus den Berichten der Londoner Sonntagspresse geht hervor, daß die englische Regierung, die ja schon bisher dem englischen Volk in allen entscheidenden Fragen die Wahrheit verschwiegen, jetzt überhaupt nicht mehr wagt, vor der Öffentlichkeit Rede und Antwort zu stehen. Wie die Blätter übereinstimmend melden, hat es Herr Chamberlain so eingerichtet, daß nunmehr das Parlament auch in geheimen Sitzungen tagt. Die Sache wurde so gedreht, daß die Opposition den Antrag einbrachte. Indessen weiß man bereits in London, daß Herr Chamberlain diesem Antrag am Dienstag zustimmen wird. In der nächsten Woche erlebt dann das „demokratische“ und „freie“ England zum ersten Male das seltene Schauspiel einer Parlamentsfözung hinter verschlossenen Türen. Angeblich beabsichtigt die Labour-Partei, eine ganze Anzahl unangelegener Fragen an den Ministerpräsidenten zu stellen. Ob auch Herr Churchill gefragt wird und ob er sich dazu herablassen wird, dem Unterhaus wahrheitsgemäß zu antworten, ist allerdings unbekannt.

**England sucht nach Schiffsraum**

Lockende Angebote an griechische Reeder — Aber die Mannschaften lehnen ab

Saloniki, 4. Dez. Wie man erfährt, beabsichtigten die griechischen Reeder, die Hälfte des griechischen Schiffsraumes an die Engländer zu verchartern. Die Engländer boten je Tonne 12 Schilling 9 Pence, eine Summe, die allerdings den griechischen Reedern gegenüber den außerordentlichen Gefahren zu geringfügig erschien, zumal sie im Weltkriege je Tonne 32 bis 38 Schilling erhalten hatten und damals das Pfund einen viel höheren Kurswert hatte. Es scheint aber, daß man trotz dieses niedrigen Gehes sich mit den Engländern einigen wollte. Auch das griechische Ministerium für Handelsföfahrt schien den Abschluß dieser Abmachungen zu begünstigen. Man rechnete aber nicht mit den Mannschaften, die sich nunmehr weigern, Fahrten in die Gefahrenzone zu unternehmen, obgleich das Ministerium für Handelsföfahrt für derartige Reisen nach England einen Lohnzuschlag von 300 v. H. bewilligte. Die Mannschaften verweigern unter allen Umständen den Dienst auf Fahrten nach England. Dadurch wird diese Art des Abtreuens in einer Art Kollektivabmachung des halben griechischen Schiffsraumes an die Engländer hinfällig. Die Engländer werden nun voraussichtlich versuchen, die einzelnen griechischen Reeder besonders zu bearbeiten, wobei zu bemerken ist, daß es in Griechenland viele Schiffsbesitzer gibt, die nur über einen einzigen Dampfer verfügen. Große Schiffsreedereien sind nur ganz vereinzelt. Die griechische Handelsmarine gehört aber zu den bereits am meisten in Mitleidenschaft gezogenen neutralen Handelsmarinen. Sie verlor bisher neun große Frachtdampfer mit einer Tonnage von über 40 000 Tonnen.

**Was Englands Krieg kostet**

Amsterdam, 4. Dez. In seinem wöchentlich erscheinenden Kommentar zur Kriegslage stellt „Sunday Pictorial“ Berechnungen über die riesigen Kosten an, die der Krieg England verursacht. Obwohl der Krieg, abgesehen vom Seekrieg, indessen kaum begonnen habe, so schreibt die Zeitung, koste er England etwa sechs Millionen Pfund täglich oder mehr als 400 Pfund in der Minute. Rechnet man das in Arbeit oder Arbeitsprodukte um, so koste der Krieg in einer Minute ebenso viel wie 1000 gute Anzüge, 4000 Paar Schuhe oder 160 000 Liter Milch. Rechnet man es in Gehälter um, so koste der Krieg in der Minute das gleiche, was man 3 840 000 Stenotypistinnen für den gleichen Zeitraum an Gehalt zahle. Diese Zahlen müßten man sich vergegenwärtigen, so heißt es abschließend, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß, wenn England den Krieg gewinnen wolle, das englische Volk nicht erwarten dürfe, seinen jetzigen Lebensstandard aufrecht erhalten zu können. England müsse mit Härten und Einschränkungen rechnen.

**Neuer Piratenstreich**

Postkäde des innerchinesischen Dienstes geöffnet

Tschungking, 4. Dez. Es ist jetzt endgültig erwiesen, daß die Engländer alle internationalen Abmachungen brechen, indem sie sich in Hongkong in den chinesischen Postverkehr zwischen Schanghai und Tschungking dazwischenhalten. Seit einiger Zeit schon hatten die Deutschen in Schanghai und in Tschungking

stättliche Anzeichen dafür festgestellt, daß ihre Post geöffnet worden war. Plötzlich war sogar alle von beiden Städten über Hongkong gehende Post verloren, obgleich sie sich in geschlossenen chinesischen Postkäden befunden hatte. Jetzt bestätigt ein aus Hongkong zurückkehrender neutraler Reisender, daß die Engländer die chinesischen Postkäde öffnen, die zwischen Schanghai und Tschungking hin und her gefandt werden.

**Der Krieg im italienischen Urteil**

Rom, 4. Dez. In Rom zieht man die Bilanz der ersten drei Kriegsmonate. „Zu Lande“, so urteilt „Revo del Carlino“, „gewann Deutschland den Bickkrieg in Polen mit einem geradezu außerordentlichen Erfolg, ein Afrioposten nicht nur vom moralischem und politischem, sondern ebenso von militärischem und wirtschaftlichem Charakter. Im Westen drängte das deutsche Heer die französischen Vorhuten in wenigen Stunden in ihre Ausgangsstellungen zurück. Nicht ein Meter deutschen Bodens befindet sich heute mehr in der Hand des Feindes.“

Die andere Ueberraschung dieses Krieges aber war der Kampf zur See. Wer will heute noch, fragt die tschisische Zeitung, „von der englischen Flotte sagen, daß sie die Beherrscherin der Meere sei? Englands Kriegsflotte versing sich in den Häfen oder ist auf weit entfernten Meeren verstreut. Sie erscheint unzureichend, den Sieg Englands zu garantieren. Es wird dabei zur Pflicht, anzuerkennen, daß die deutschen Soldaten Beweise eines geradezu legendären Mutes ablegten. England hat daher zu der ebenso ruhmlosen wie unhumanen Waffe der wirtschaftlichen Blockade gegriffen, die jedoch wenig Erfolg haben wird, denn um das Reich auszuhungern, ist es nötig, ganz Europa auszuhungern. Außerdem haben diese Bodemaßnahmen zahlreiche Proteste in der Welt hervorgerufen. Dementspredend hat sich die diplomatische Situation der Engländer und Franzosen in diesen 90 Tagen nicht gefestigt, eher ist das Gegenteil der Fall.“

Darüber hinaus aber findet zwischen diesen Alliierten eine ständige Polemik über die Kriegsziele statt. Der einzige „Erfolg“ der Alliierten war der englisch-französisch-tschechische Pakt, der nicht funktioniert und Sowjetrußland nicht beflümmert. Jeder sowjetrussische Afrioposten aber, so schreibt „Revo del Carlino“ weiter, ein Vajssum für die Engländer und Franzosen. Ihre Vorherrschast besteht nicht mehr und das Gleichgewicht ist für immer zerstört.

**„Polen bis auf weiteres zurückgestellt“**

Amsterdam, 4. Dez. Die englische Regierung hat, wie aus einer Meldung des „Daily Telegraph“ hervorgeht, die Behandlung aller Fragen, die mit der Wiederaufrichtung eines polnischen Staates zusammenhängen, „bis auf weiteres“ zurückgestellt, weil sie „keine unmittelbare praktische Bedeutung“ hätten. Die in Frankreich lebenden polnischen Oppositionellen, die nach der von Radosmiski und Moscicki herausgeführten Katastrophe ihre Zeit gekommen haben und bisher als neue polnische „Regierung“ von Englands Gnade in Paris tagten, sind nach diesem Bescheid enttäuscht von London abgereist. Nach ihrer Rückkehr sind sie in die kleine Provinzstadt Angers, 300 Kilometer südwestlich von Paris, abgewandert, die ihnen die französische Regierung als neuen Aufenthaltsort angewiesen hat. Diese Vorgänge betätigen von neuem, daß England für die Polen an sich gar kein Interesse hat, sondern lediglich die Zahl der Russen merkt, die sie stellen. Die Zeit dürfte nicht fern sein, wo auch dem letzten versprengten Polen diese Einsicht kommt.

**Im Sanitätsunterstand**

F. R. Der Soldat soll stets einsatzbereit sein. Dazu gehört, daß er gesund und im Vollbesitz seiner körperlichen Kräfte ist. Es wird deshalb auch alles getan, um dies zu erreichen. Arzt und Sanitäter betreuen den Soldaten und sorgen in vorbildlicher Weise für seine Gesundheit. Wir hatten Gelegenheit, einen Sanitätsunterstand zu besuchen und uns von dessen vorbildlicher und vielseitiger Einrichtung zu überzeugen. Da ist alles vorhanden, was zur Behandlung von Kranken und Verwundeten und zur Vorbeugung gegen Gesundheitschädigungen nötig ist, angefangen vom Verbandspäckchen bis zum Operationsbesteck und Sauerstoffgerät. Die Räume sind hell und sauber und machen einen freundlichen Eindruck. Der Stabsarzt führt mich durch die Räume. Hier ist der Operations- und Behandlungsraum. In Kisten und Kästen liegen die notwendigen Instrumente und Hilfsgeräte, Arm- und Beinbinden, Mullbinden, Klemmen und sonstige Geräte. Auf den Tischen und den Regalen an den Wänden stehen die Flaschen und Fläschchen mit Tropfen und Arzeneien, die Tiegels und Ampullen. Aber es ist noch alles neu und wenig gebraucht, das merkt man dem Raum und den Gegenständen an, und wir freuen uns darüber, ist es doch ein Zeichen für die gute Gesundheit unserer Soldaten im Westwall.

Wir gehen weiter. Dort ist der Gastraum mit den Schränken zum Desinfizieren der Kleider und hier die Krankenstube, in der aber niemand liegt, obwohl es gerade feuchtes, unfreundliches Wetter ist, das zu allen möglichen Krankheiten Anlaß gibt. In einem kleinen Stübchen sitzen wir mit dem Stabsarzt zusammen und sprechen über seinen Dienst. Täglich ist er draußen bei den Soldaten, hält Sprechstunde, untersucht, führt hier eine kleine Behandlung durch und gibt dort Ratsschläge, denn nicht nur für die Kranken soll der Arzt sorgen, sondern auch den Gesunden gilt seine Hilfe und sein Rat. Es ist immer besser, wenn man rechtzeitig vorbeugt, als wenn man wartet, bis man nicht mehr weiter kann. Deshalb finden auch regelmäßig Gesundheitsappelle statt, auf denen alle immer und immer wieder untersucht werden. Nur so ist es möglich, eine genaue Kontrolle über den Gesundheitszustand der Truppe zu haben. Die Aufgabe des Arztes ist eine schöne und verantwortungsvolle, diesen Eindruck erhält man draußen beständig, wenn man mit dem Arzt spricht und seine Tatkraft kennen lernt. Er darf Wind und Wetter nicht scheuen und muß stets zur Stelle sein, um seinen Kameraden, dem Soldaten, zu helfen. Dr. G.

**Ein Soldat spricht zu Kameraden**

F. R. Heute abend Vortrag von Oberheeresarchivar Dr. Goes über „Die große Schlacht in Frankreich“. Die Kompanie hat bis vor wenigen Tagen in Stellung gelegen. Es ist die erste Abwechslung seit Wochen, die da geboten wird. Trohdem: von Fronttheater war die Rede gewesen, von Film oder buntem Abend, und nun statt dessen ein Oberheeresarchivar mit einem militärwissenschaftlichen Vortrag — na, mal abwarten!





# Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 5. Dezember 1933.

## Der nächste Opfersonntag

Der nächste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks ist der kommende Sonntag, 10. Dezember 1933. Die Opfersonntage des Kriegswinterhilfswerks traten bekanntlich an die Stelle der früheren Eintopfsonntage. Es ist für uns alle selbstverständlich, daß wir den Begriff Opfersonntag so auffassen, daß er nicht nur ein „Erfolg“ für den Eintopfsonntag ist, sondern wahrhaft ein Tag, an dem wir opfern. Größe und Freiheit eines Volkes werden durch Opfer erkämpft, und durch unsere Opfer wollen wir als Heimat unseren Teil dazu beitragen, diesen Krieg so schnell als möglich siegreich zu beenden. Dabei denken wir dann auch daran, daß die Pfundspenden, die in Friedenszeiten allmonatlich mit dem Eintopf abwechselten, jetzt in einer Zeit der Lebensmittelbewirtschaftung natürlich wegfallen. Was wir früher für die Pfundspenden ausgaben, das geben wir diesmal — und wenn immer möglich nach oben abgerundet — zum Opfersonntag! Das wollen wir uns schon heute für den kommenden Sonntag vormerken.

## Was ist Vollkornbrot?

Der Reichsoollkornbrot-Ausschuß, der mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP zusammenarbeitet, hat zu der oft noch hörbaren Frage: „Was ist Vollkornbrot?“ folgende Begriffsbestimmung festgelegt: Vollkornbrot ist ein Brot aus Vollkorn und Korn. Es wird hergestellt aus voll vermahlener Getreide, das heißt der ganze Gehalt des Getreidekorns an Kör- und Kraststoffen gelangt ohne jeden Abzug in das Brot. Richtiges Vollkornbrot enthält somit die gesamten Weizenstoffe des Störkelns, dazu die wertvollen Randschichten mit ihrem reichen Gehalt an Mineralstoffen und Vitaminen, vor allem aber auch an fettsäurearomatischen Getreideeisen, der einer der stärksten Vitaminträger der menschlichen Ernährung ist. Nach einer Mitteilung von der Reichsbrotstelle: „Das Deutsche Handwerk“ plant die D.M.F. eine Aktion für das Vollkornbrot.

## Ämtliche Dienstnachrichten

**Ernannt:** Den Leiter des Arbeitsamts Nagold, Gerichtsassessor Dr. Helmut Haager, zum Regierungsrat, den Angestellten Wilhelm Knapp zum Arbeitsamt Stuttgart zum Regierungsinспекtor.

**Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart wurden ernannt:** Zum Obersteuerinspektor Steuerinspektor Emil Ushöfer, Bad Mergentheim, zu Obersteuerinspektoren die Steuersekretäre Hägele und Breiler, Eßlingen; veretzt: Steuerinspektor Karl Deibel an das Finanzamt Stuttgart-St. Steuerinspektor Adolf Eller, Freudenstadt nach Ludwigsburg, Steuerinspektor Oskar Reiser, Stuttgart-St. nach Ulm, Steuerinspektor Ernst Müller, Schw. Hall nach Aalen, a. p. Steuerinspektor Geiger, Stuttgart nach Eßlingen, a. p. Steuerinspektor Koch, Bietigheim nach Böllmarm.

**Anmeldung bis 15. Dezember.** Zur Sicherung des vollen Einjages aller Maschinen und Geräte ist es landwirtschaftlich notwendig, ab sofort mit den notwendigen Reparaturen zu beginnen. Die notwendigen Instandsetzungen an Maschinen und Geräten sind deshalb bis spätestens zum 15. Dezember den in Frage kommenden Werkstätten in Auftrag zu geben. Erst durch diese Anmeldung sind die Werkstätten in der Lage, für die Durchführung der Instandsetzungsarbeiten eine zweckentsprechende Einteilung vorzunehmen, die erforderlichen Ersatzteile zu beschaffen, die notwendigen Fachkräfte zu verpflichten und was sonst an vorbereitenden Maßnahmen notwendig ist. Nur durch diese Festlegung der Anmeldebüro kann die reiblose Erledigung aller notwendigen Reparaturen gewährleistet werden. Durch die Erfüllung dieser Forderung wird der Kampf um die weitere Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung unterstützt.

**Nagold, 4. Dez. (Beerdigung.)** Am Samstag wurde unter sehr starker Beteiligung von hier und auswärts ein angesehener Mitbürger, Metzgermeister Johannes Gähle, zu Grabe getragen. Dem Sarge voraus schritten die Kriegskameradschaft und der Ver. Veder- und Sängerkranz. Nach der Einsegnung durch Stadtpfarrverweser Kirshmann widmete Metzgerobermeister Klumpp dem Heis pflichtgetreuen und aufrichtigen Arbeitskameraden einen ehrenden Nachruf unter Niederlegung eines Kranzes.

**Nagold, 4. Dez. (In Ruhestand getreten.)** Amtsgerichtsdirektor Schlehner, der Vorstand des Amtsgerichts Ludwigsburg, ist aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Er steht im 62. Lebensjahr und ist 1933 als Nachfolger von Amtsgerichtsdirektor Ushöfer (früher in Nagold) nach Ludwigsburg gekommen. Vorher war er in Rottweil und Nagold tätig. Amtsgerichtsdirektor Schlehner genöß großes Ansehen als ein Jurist von hohem Gerechtigkeitsfönn, klarem Urteil und volksnahem Denken.

**Neubulach, 4. Dez. (Mitgliederappell.)** Die Ortsgruppe der NSDAP hielt letzte Woche ihren Mitgliederappell, der auch aus allen Teilen der Bevölkerung gut besucht war. Sturmbannführer Steimle-Stuttgart sprach über die Lage und über unser Verhältnis zu Frankreich und England.

**Stuttgart, 4. Dez. (Lehrgang des Langemard-Studiums.)** Der neue Stuttgarter Lehrgang des Langemard-Studiums wird am Donnerstag in der Aula der Technischen Hochschule feierlich eröffnet. Gauleiter Reichsstatthalter Rurr und Reichsstudienführer Dr. Söchel werden aus diesem Anlaß das Wort ergreifen.

**Schuppenbrand.** Am Samstagabend ist in einem Schuppen in der Paul-Schlopp-Strasse in Hedelfingen durch

Jeden Abend daran denken:  
**Chlorodont**  
wirkt abends am besten!

Dann steht da ein Offizier, schlant, elastisch, und schon nach seinen ersten Worten geht ein Ruck durch die Männer, Mag sein, daß der Vortrag, der im Rahmen des Deutschen Volkswildungswertes ursprünglich für die Zivilbevölkerung vorgesehen war, eigentlich ganz anders angelegt gewesen ist. Aber nun spricht ein Offizier des großen Krieges zu jungen und alten Soldaten, spricht einer mit heißem, jungem Herzen in der Sprache, die alle verstehen. Er spricht von den unvergänglichen soldatischen Tugenden, die die alten Frontkämpfer sich einst erkämpft haben: Mut, Tapferkeit, Tollkühnheit, Kameradschaft, Opferbereitschaft. Er läßt dann ein Bild von der großen Durchbruchschlacht vom Frühjahr 1918 entstehen. Er schildert die allgemeine militärpolitische Lage von damals, kaum vorstellbar schwierig gegenüber der günstigen Stellung, in der sich Deutschland heute befindet. Und dennoch: Mut, ein harter Wille und klüme Entschlußkraft haben selbst damals den Ring durchbrochen, und es lag nicht an Mangel von Tapferkeit und Kraft, wenn damals der Enderfolg schließlich doch versagt blieb.

Dr. Goss schildert die einzelnen Phasen der Schlacht: die Vorbereitung, den Aufmarsch von 84 Divisionen und 5000 Geschützen, ohne daß der Gegner auch nur das Geringste gemerkt hätte, und am Beispiel der 28. badiischen Division zeigt er, wie eine Stoßdivision ersten Ranges sich in den Feind hineinstößt, bis zum letzten Mann befehlt von dem Willen: „Geradeaus und durch!“ Er läßt die Stimmung wieder entstehen, die den deutschen Soldaten von damals befehle: die letzten Augenblicke vor dem Sturm, oder im abgesprengten Bataillon, von allen Seiten vom Feinde umgeben. Was der Kompanieführer von damals schildert, das erlebt eine Kompanie deutscher Infanteristen mit. Wie gebannt hängen aller Augen an ihm.

Als er geendet, meldet sich ein alter Landser, ein kleines, bescheidenes Bäuerlein aus den Bergen: „Herr Oberleutnant, was Sie da eben erzählt haben, das hab ich damals auch alles mitgemacht. So, wie Sie es gesagt haben, so ist es gewesen, und ich war da und dort und dort dabei.“ Nun halten die beiden alten Kriegskameraden Zwiesprache miteinander. Der Landser sagt: „Wir haben einmal eine Parole gehabt, die dieß: „Werdet hart wie Stahl!“ Das sag ich jetzt immer den jungen Kameraden, wenn mal dieses oder jenes etwas schwer wird. Ich sag ihnen, wie wir damals, während der Offensive, wenn Nächte hindurch nicht schlafen konnten, immer am Feind, und ich sag ihnen, wie ich mich freu, daß ich auch jetzt wieder dabei sein darf. Gerade wir Alten, wir können den Jungen in manchem helfen. Und ich dank Ihnen, daß Sie es nun einmal allen erzählt haben, wie es damals war.“ Die Jungen nickten Beifall und ihre Gesichter verlorbren: wenn einmal der Befehl kommen sollte, dann werden sie sich so schlagen, daß sie dem Vorbild der Alten keine Schande machen.

v. Schirmeister.

## Die Rechtsarbeit der Partei im Kriege

Rede von Reichsminister Dr. Franke

Berlin, 4. Dez. Im Hause der Deutschen Rechtsfront in Berlin begann am Sonntag in Anwesenheit von Reichsminister Generalgouverneur Dr. Franke eine vom Reichsrechtsamt der NSDAP im Zusammenhang mit dem NS-Rechtswahrbund durchgeführte Arbeitstagung, auf der die Gaurechtsamtsleiter und die Führer des NS-Rechtswahrbundes richtungswesende Ausführungen ihrer Reichsleiter über die Rechtsarbeit der Partei im Kriege entgegennahmen. Reichsminister Dr. Franke führte u. a. aus: Die Arbeit galt bisher der Durchsetzung des nationalsozialistischen Rechtsideals. Ihr Ziel war die Erzielung des deutschen Volkes zum germanischen Rechtsdenken, die selbstverständliche Einfügung des Einzelnen in die Gemeinschaftsnotwendigkeiten. Der Satz: Recht ist, was dem Volke nützt, und Unrecht, was ihm schadet, stand am Anfang unserer Rechtsarbeit. Dieses Wort leuchtet auch über der Gemeinschaftsordnung dieser Zeit. Es gibt für uns keine blaffen Schemen objektiven Rechts mehr. Für uns gibt es nur mehr eines: Jede Forderung unserer Ideale, jeden Klassenkampf für alle Zukunft hintanzubehalten. Trotz mancher Schwierigkeiten, die heute die Rechtswirksamkeit durchziehen und trotz der Krise, in der sich das formale Rechtsprinzip notwendigerweise immer befindet, wenn die Geschichte sprechen, können wir sagen, daß sich der Übergang von dem Normalstatus des nationalsozialistischen Rechtsdenkens zum Kriegesrechtsdenken ohne die heftige Erschütterung vollzogen. Im Jahre 1914 war das anders. Damals suchte man mit lächerlichen Phrasen einen kaum möglichen Übergang zu verbergen und eine Volksgemeinschaft vorzutäuschen, die in Wirklichkeit nicht vorhanden war.

Heute ist unser Kriegsrecht die Wirklichkeit des Krieges selbst. Der Führer hat uns jetzt in eine Welt der Wirklichkeit gestellt, die von Worten erfüllt ist, die vom Formalen unabhängig sind. Wir können daher mit Befriedigung feststellen: 1. Die Kriegesrechtslage des deutschen Volkes braucht nicht neu geschaffen zu werden wie im Jahre 1914. Es ist nur notwendig, daß das nationalsozialistische Ideal bis ins Letzte unserer Rechtswirklichkeit einwirkt. 2. Das Kriegsrecht dieses nationalsozialistischen Reiches bedeutet die Gewährleistung der absoluten Einheit von Führung und Gehörten in jedem Bereich. 3. Dieses Kriegesrecht des nationalsozialistischen Reiches ist ausschließlich bedingt von einem soldatischen Ideal.

Im Kriege kann man nur dafür sorgen, die Urelemente der Kraft sicherzustellen, als da sind: Völlige Einheit und Vernichtung jeglicher Möglichkeit feindlichen Widerstandes. Jetzt gilt nur das entscheidende Prinzip: Wer ist härter? Wer ist entschlossener? Wer hat bessere Kerben? Darauf allein baut sich die Entscheidung auf. Wer das nicht wahr haben will, ist einfach ein blaffer Theoretiker und taub sowohl für die Politik als auch in tiefstem Sinne für die Rechtschöpfung. Der Krieg ist der Appell an die Kraft. Er steht den Einzelnen als den Träger des Gemeinschaftsideal, der sein Recht in die Waagschale des Volkes legt. Es geht in diesem Kampf nicht nur um Deutschland und um unseren Führer, sondern das Entscheidende ist die Durchsetzung unseres nationalsozialistischen Ordnungsprinzips. Der Führer sagte einmal: Sie gönnen uns nicht unseren Sozialismus, sie wollen nicht haben, daß wir Sozialisten sind. Nicht Recht und Liberalismus sind identisch, auch nicht Recht und Demokratie, aber Recht und Sozialismus sind identisch.“ Der Reichsleiter schloß seine Ansprache mit dem Hinweis, daß der Gedanke dieses Rechts in dieser Zeit besonders wichtig bleibe. Mit der heiligen Waffe halte auch das siegende neue Rechtsprinzip seinen Einzug in die Weltordnung.

unangemessene Aufbewahrung großer Fische ein Brand entstanden, der durch die Feuerwehr III gelöscht wurde. Der Sachschaden beträgt etwa 4000 RM.

**Ehrentafelweiche.** In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Wehrmacht, Partei, Staat und Stadt nahm am Sonntag die Offizierskameradschaft und der Traditionsoverbund des ehemaligen 7. Württ. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich (125) durch General der Inf. a. D. Frhr. von Soden die Weihe einer zur Erinnerung an die ruhmreichen Taten dieses Regiments im Weltkrieg an der Flandernkaserne angebrachten Gedenktafel vor. Sie hat folgenden Wortlaut: „Flandernkaserne. Zur Erinnerung an die ruhmreichen Taten des Inf.-Regt. Kaiser Friedrich, 7. Württ. Nr. 125, im Weltkrieg, ganz besonders an die drei Jahre heldenmütigen Kampfes in Flandern.“ Mit den wärmsten Wünschen für das 3. Jt. im Feld befindliche Traditionsregiment übergab der General die Gedenktafel der Obhut der Kommandantur Stuttgart und der jungen Traditionsstruppe. Stadtkommandant Oberst Rösler übernahm das Erinnerungszeichen.

**Ludwigsburg, 4. Dez. (Kraftwagenzusammenstoß — acht Verletzte.)** Auf der Marbacher Straße hier ereignete sich zwischen einem auf der Fahrt von Reda-Weihingen nach Ludwigsburg befindlichen, mit zehn Personen besetzten Lastkraftwagen und einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Personenkraftwagen mit Anhänger ein schwerer Zusammenstoß. Dabei wurden acht Personen, darunter zwei schwer, verletzt. Die beiden Fahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Der Unfall ereignete sich dem Vernehmen nach dadurch, daß der Lenker des Personenkraftwagens einen vor ihm fahrenden Radfahrer überholen wollte, wobei er im gleichen Augenblick den ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen streifte.

**Breuningsweiler, Kr. Waiblingen, (Das Genid gebrochen.)** Der 39 Jahre alte Hermann Högele von hier, der in Stuttgart beschäftigt war, verlor abends in der Dunkelheit, als er mit seinem Rad vom Bahnhof Winnenden auf dem Heimweg war, ein Päckchen mit Wurst, die er in Winnenden gekauft hatte. Kurz vor Breuningsweiler bemerkte er den Verlust, kehrte um und fuhr mit dem Rad ein Stück weit die Winnender Steige abwärts, um nach dem Paket zu suchen. Dabei kam er von der Fahrbahn ab, stürzte über eine Mauer hinunter in einen Weinberg und brach sich das Genid.

**Solmsheim, Kr. Heilbronn, 4. Dez. (Opferbereit.)** An Stelle einer Sachspendensammlung führte die Ortsbauernschaft in dieser Woche eine W.M.-Geldsammlung durch, die den ansehnlichen Betrag von über 1600 Mark ergab.

**Sindelfingen, 4. Dez. (Brandunglück.)** Am Sonntag früh gegen 10.30 Uhr brach in dem Wohnhaus des Hilfsarbeiters Albert Kleiner in Sindelfingen ein Brand aus, dem das ganze Anwesen samt Scheuer und zwei benachbarten Stallungen zum Opfer fiel. Der vierjährige Sohn des Kleiner hat im Haussturz gezündelt. Dabei hatten Strohbündel Feuer gefangen. Auf Alarmruf des Kindes hatte die Mutter dem fünfvierteljährigen Kind, das sich auch bei dem Sturz befand, zu Hilfe eilen wollen, doch war dies infolge starker Rauchentwicklung nicht mehr möglich. Sie und die anderen Anwesenden mußten deshalb vom 1. Stock aus dem Fenster auf die Straße springen. Einem zu Besuch im Hause weilenden Dienstknecht gelang es, das Kleine unter Einjah seines eigenen Lebens mitten aus den Flammen zu bergen. Es hatte schwere Brandwunden an Kopf und Händen davongetragen.

**Bempflingen, Kr. Rüringen, 4. Dez. (Diebstahl.)** In einem hiesigen Hause wurde ein Sack mit nahezu zwei Zentnern Brotmehl von der Bühne herab gestohlen. Der Diebstahl ist umso gemeiner, als der Mann der bestohlenen Frau zum Heeresdienst eingezogen ist. Allem Anschein nach handelt es sich um denselben Dieb, der auch an den Einbruchdiebstählen der letzten Woche beteiligt war.

**Weidenstadt, 4. Dez. (Schwer verletzt.)** Auf der Simmohheimer Straße wurde die Ehefrau eines hiesigen Schäfers von einem Personenkraftwagen angefahren. Mit einem Beinbruch und schweren inneren Verletzungen mußte sie in das Calwer Krankenhaus eingeliefert werden.

**Karlsruhe, 4. Dez. (In der Notwehr erschossen.)** Zu einem Zwischenfall, der ein Menschenleben forderte, kam es in der Nacht zum Samstag in der Entenstraße. Fünf Männer, die dort herumhockten und schimpften, suchten wiederholt Einlaß in verschiedenen Häusern zu finden. Es gelang ihnen schließlich auch, in ein Haus einzudringen, wo sie gegen die Bewohnerinnen tätlich wurden. Inzwischen erschienen zwei Kriminalbeamte, die sich auswiesen und sie zur Ordnung mahnten. Die fünf Männer, von denen vier 19. und 20jährige Burschen waren, wurden jedoch auch gegen die Beamten tätlich. Sie wurden daraufhin festgenommen und es wurde ihnen von den Beamten eröffnet, daß sie von der Schutzmasse Gebrauch machen würden, falls sie weiterhin Widerstand leisteten. Trotzdem schlugen die Burschen mit einer Fahrradluftpumpe auf die Beamten ein, so daß einer von ihnen zur Waffe griff. Dabei wurde ein an den Ausschreitungen beteiligter 39 Jahre alter Mann aus einem Nachbarort getroffen. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

**Karlsruhe, 4. Dez. (Von der Strafkammer.)** Wegen Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176 Absatz 1 Ziffer 3 verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 26jährigen Hans Wagenblat aus Leimen zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft.

**Florenzheim, 4. Dez. (Arm eingebüßt.)** In der Dunkelheit wurde auf dem Güterbahnhof ein Rangierer durch einen Güterwagen überfahren. Dabei wurde ihm der rechte Arm abgedrückt, so daß dieser abgenommen werden mußte. Der Reservelokalomotivführer A. D., der das vorgeschriebene Signal nicht beachtet hatte, ist wegen fahrlässiger Körperverletzung mit einer Geldstrafe von 50 RM. belegt worden.

**Florenzheim, 4. Dez. (Kind wird vermißt.)** Vermißt wird seit 1. Dezember der dreijährige Sohn Rudolf der Eheleute Schuhmacher. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Kind in die Enz gefallen und ertrunken ist.

**Heidelberg, 4. Dez. (Lehrgangseröffnung.)** Am Freitagvormittag findet im Langemardhaus 1, Ziegelhau-



gen, die Eröffnung des Lehrganges Heidelberg 1939 des Rangemaststudiums der Reichsstudentenföhrung durch Reichsstudentenföhrer Dr. Scheel statt.

Springen, 4. Dez. (Beachtet auch die kleinste Wunde!) Landwirt und Wagner August Morlad, der sich eine kleine Verwundung am Fuß zugezogen hatte, mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Morlad ist gestorben.

Bergshaupten bei Offenburg, 4. Dez. (Unglücklicher Schicksal!) Der 35 Jahre alte Erbhofbauer Josef Walter Bottenbach wurde das Opfer eines tragischen Unglücksfalles. Als er an seinem Gewehr hantierte, löste sich plötzlich ein Schuß. Die Kugel drang dem jungen Mann in den Leib und führte den Tod herbei. Bottenbach hinterläßt Frau und drei kleine Kinder.

Furtwangen, 4. Dez. (Todesfall.) Der an der Westfront stehende Feldwebel d. R. Hermann Leiß ist auf einer Dienstfahrt durch einen Unfall ums Leben gekommen. Als Kriegsfreiwilliger zog er 1914 mit 18 Jahren ins Feld und erwarb sich dort das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Nach Kriegsende wandte er sich dem Schriftleiterberufe zu und bald sehen wir ihn als unerschrockenen Kämpfer für Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung. So wirkte er vor allem in der von ihm gegründeten Zeitung „Schwarzwälder Tageblatt“ in Furtwangen. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges leistete Hermann Leiß wiederum dem Rufe zur Verteidigung des Vaterlandes Folge.

Wolsch, 4. Dez. (Leiche gefunden.) Hier fand man in der Kitzig die Leiche eines Ertrunkenen. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um den ledigen Johannes Amann aus Stuttgart, der mit dem Fahrrad zur Arbeitsstätte unterwegs gewesen war. Wahrscheinlich war Amann in der Dunkelheit vom Weg abgekommen und in den an dieser Stelle ziemlich tiefen Fluß gestürzt.

Ludwigshafen, 4. Dez. (Schadensfeuer in Rundenheim.) Am Sonntag brach kurz nach 18 Uhr in einem Anwesen in Rundenheim ein Brand aus, dem Erntevorräte wie Heu, Klee und Kartoffeln zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Mark. Die Ursache des Feuers ist auf einen schadhaften Kamin zurückzuführen. Durch das rasche Eingreifen der Feuerlöschpolizei konnte ein Übergreifen des Feuers auf andere Gebäude verhindert werden.

**Aufführung: „Der schwarze Reiter“ von Georg Weidbrecht**

Ein Schauspiel um Herzog Ulrich von Württemberg  
Stuttgart, 4. Dez. In den Württ. Staatstheatern fand die Aufführung des dreiaktigen Schauspiels „Der schwarze Reiter“ von Georg Weidbrecht statt. Der bis jetzt im eigenen Lande noch wenig bekannte schwäbische Autor hat in diesem seinem jüngsten historischen Schauspiel einen Stoff behandelt, der die Vertreibung Herzog Ulrichs von Württemberg zum Inhalt hat. Der Ver-

fasser hätte das äußerst bühnenwirksame Werk auch „Der Pfeifer vom Hardt“ nennen können, steht doch die aus der schwäbischen Bauernrevolte des „armen Konrad“ unter obigem Namen bekannte Figur des „Bauernführers“ Tobias Döffelholz im Mittelpunkt der dramatisch reichbewegten Handlung. Diese Gestalt ist dem Dichter fraglos am besten und einheitlichsten gelungen, da sie die vollstimmlichsten und charakteristischsten Züge des Mannes aus dem Volke in sich vereinigt. Diese, in jene Vorfahre des Bauernkrieges übertragen, heißen vor allem: Treue zu Heimat und Volkstum, Liebe zum angestammten Herrscherhaus, aber auch rücksichtsloser Kampf gegen absolutistische Willkür und Gewalt, gegen Bedrohung der persönlichen Freiheit und Förderung einer sozialen Gerechtigkeit. Bildet hierfür der historisch untermalte Teil der Fabel das interessante politische Forum der Handlung um Herzog Ulrich, so nimmt die an dem Einzelschicksal des Bauernführers, seiner Tochter und ihres Verführers herausgearbeitete private Sphäre einen nach den dramatischen Gesetzen ungleich spannenderen Verlauf.

Die hervorragende Inszenierung der Aufführung lag in den Händen von Oberregisseur Richard Dornseiff. Unter den etwa 30 Einzelschauspielern ragte an erster Stelle hervor Herbert Herber als Döffelholz, alias Pfeifer vom Hardt. Als ebenso verwirklichter wie im Grunde treuherziger Landknecht bewährte sich G. Geisler, der in der Rolle des Hans Jörg zusammen mit Hidde Ebert als Tochter des Pfeifers Träger der dramatischen Entwicklung des in den Vordergrund der Handlung geplatzten Einzelschicksals ist. Der geschichtlich umstrittenen herrlich- und ränkelsüchtigen Persönlichkeit des Herzogs Ulrich von Württemberg verlieh Waldemar Leitgeb eine durchaus überzeugende Haltung und Gestalt. Zahlreiche weitere Mitwirkende waren in anderen Rollen beschäftigt.

Die Aufführung war ein starker Erfolg für das Stück und dessen Autor, der zusammen mit dem Regisseur und den Hauptdarstellern immer wieder den Dank der begeisterten Premieren-gäste entgegennehmen durfte.  
Dr. Max Döfler.

**Aus dem Gerichtssaal**

Der Wöwenhelfer  
Mannheim, 4. Dez. Wegen zweif. Betrugsfälle bedachte der Einzelrichter den abwesenden 38jährigen Wilhelm Scholz aus

**Dennoch werben!**

Weil das Publikum nach wie vor wissen möchte, wo es die Waren — auch die bezugsscheinpflichtigen — günstig kaufen kann.

**Geborben**

Walldorf: Christine Kaupp geb. Walz, 74 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Betr.: Ludwig Laut. Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

**Ämtliche Bekanntmachung**  
**Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909**

Durch die Proklamation der Reichsregierung an das Deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Verordnung über das Erfassungsverfahren vom 15. Februar 1937 ergeht nachstehende

**Aufforderung:**

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, die am 1. Dezember 1939 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Wehrbehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammbuchs anzumelden und zwar in der Zeit vom 1. Dezember 1939 bis einschl. 15. Januar 1940. Der genaue Zeitpunkt wird von den Bürgermeistern noch jeweils bekanntgegeben. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.

Jeder Dienstpflichtige hat zwei Passbilder in der Größe 37 x 52 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen, darzustellen. Die Passbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Wehrbehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 2. Mai 1939 betr. Erfassung der Geburtsjahrgänge 1919 und 1920 (Schwarzwaldwacht Nr. 103 vom 4. 5. 1939, Gesellschaft Nr. 104 vom 5. 5. 1939, Enztäler Nr. 104 vom 5. 5. 1939, Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ Nr. 104 vom 5. 5. 1939). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.

Calw, den 2. Dezember 1939.

Der Landrat.

Ein Volk hilft sich selbst!  
**Jose**  
des Kriegswinterhilfswerkes des Deutschen Volkes  
Lospreis 50 Pfg.  
**Sofortiger Gewinnschein!**  
Zu haben in der  
**Buchhandlung Lauk, Altensteig**

Ca. 15 Str. gut eingebrachtes  
**Berg-Dehmd**  
hat abzugeben  
Gottl. Stoll, Berneck  
Ein Paar starke, gängige  
**Zug-Ochsen**  
sucht zu kaufen  
Ulrich Lörcher, Etmannsweller  
Verkaufe ein kräftiges, 19 Monate altes  
**Fohlen**  
ein Paar ca. 25 Str. schwere  
**Zug-Ochsen**  
sowie schöne starke  
**Milch-Schweine**  
Joh. Georg Stichel  
Spielberg

**Bücher**  
Bücher sind wertvolle u. bleibende Geschenke!  
Eine große Auswahl guter  
als Weihnachtsgeschenke empfiehlt  
**Altensteig W. Kohler, Buchbinderei**

**Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart**  
Mittwoch, 6. Dez.: 6.00 Morgensied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Studer); 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Studer); 8.20 Volksmusik; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagkonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 15.00 Meister Fellewind; 15.30 Unberühmte Wiener Operette; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.00 Nachrichten; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.15 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.10 Zum Feiertag; 19.45 Württische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Vom Deutschlandsender: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht; 22.00 Nachrichten.

Altensteig  
**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Hinscheiden unserer lieben Mutter,  
**Christiane Henzler**  
Hebamme  
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, für die vielen Kranzspenden und für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Neuweiler, 5. Dez. 1939.  
**Dankfagung**  
Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen  
**Christine Lörcher**  
sagen wir auf diesem Wege unseren Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer, dem Kirchchor, für die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Die neuesten großen Tageszeitungen**  
sind in der Buchhandlung Lauk, Altensteig erhältlich.